

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918**  
**10 (1896)**

134 (11.6.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-223914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-223914)



Verfechter der Interessen des Mittelstandes auf war. Die Sozialistischeren gingen bis zum Artikel 2, der Kommisfionsberichterstattung für Schauspielerentwässerung enthält. Man wäre weiter schaukeln, hätte nicht der unlieblichste Schwäger des ganzen Hauses, der Abg. Beck-Nürnberg, das Haus zum einer langen inhaltslosen Rede gelangweilt. Das Haus ahnte die ihm bevorstehende Tortur und empfing ihn mit lautem Entrüstungsgeschrei. Der Redner nahm diese Proteste in seiner großen — Kaietät für Chinesen und so ist leber nicht zu hoffen, daß er, der in der Beschränkung seiner Rede ist, sich auch in der Beschränkung als Redner zeigen werde Artikel 1 und 2 wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen.

Im preussischen Abgeordnetenhause, das gestern seine Sitzungen aufnahm, wurde eine Resolution, welche die Regierung auffordert, in Erwägung über einen Gehelntwurf zur progressiven Besteuerung der großen Waarenhäuser einzutreten, angenommen. Dafür waren Konservative und Zentrum, dagegen Freisinnige und Nationalliberale. Die Regierung scheint nach der Erklärung des Generaldirektors Burghardt nicht geneigt zu sein, dem Wunsche der konservativ-kerisalen Mehrheit Rechnung zu tragen. — Heute kommen Petitionen an die Reihe.

Die zweite Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Plenum des Reichstages wird Donnerstag nächster Woche beginnen.

Die Diätenfähigkeit der Reichstagsabgeordneten kam dieser Tage zur Abrechnung einmal im bayerischen Landtage zur Sprache. Anlaß war die unfällige Hinansziehung der preussischen Landtagsarbeiten in der Hoffnung, die Befähigung des Reichstages zu sichern. Mit Recht fühlen sich die außerpreussischen Mitglieder durch denachlässigt und der freisinnige Abgeordnete Dr. Günther warf daher in der bayerischen Kammer die Frage auf, ob denn nicht der bayerische Staat ein Interesse daran habe, daß wenigstens die bayerischen Reichstagsabgeordneten die Möglichkeit erhalten, während der Reichstagsabrechnung, zumal wenn sie eine so lange Dauer wie die gegenwärtige hat, in Berlin sich aufhalten zu können. Von den preussischen Reichstagsabgeordneten, die zugleich Mitglieder des preussischen Landtages sind, könne man die Anwesenheit in Berlin leichter verlangen; das gelte jedoch nicht von den bayerischen Reichstagsabgeordneten. Wenn so sehr über den kümmerlichen Besuch der Reichstagsverhandlungen geklagt wird, so sei daran die Abneigung der Reichsregierung gegen die Bewilligung von Diäten schuld. Dr. Günther verlangte im weiteren Verlauf seiner Rede, die bayerische Staatsregierung solle sich im Bundesrat für die Bewährung von Diäten verwenden. Der Zentrumabgeordnete Dr. Cretzer schloß die Rede in allen Punkten ab und rief sofort dazu hin, daß die preussische Regierung inwiefern der Reichsregierung Vorkommen ließe, als sie die Tagung des preussischen Landtages nach Möglichkeit hinausziehe, um dadurch die Reichstagsmitglieder, die gleichzeitig dem preussischen Landtage angehören, an Berlin zu festhalten und so die Fortführung auch der Reichstagsarbeiten zu ermöglichen. Auch das betonte Dr. Cretzer, daß gewisse Abgeordnete im Reichstage von solcher finanziell verquasteter Verhältnis einbehaltung der Reichstagsarbeiten verweigert werde, die mit den wahren Aufgaben und Pflichten der Volkstretter schwer vereinbar ist. Aber obwohl die Staatsminister v. Riebel, v. Pfeilschiff und v. Leonrod der Sitzung beiwohnten, hielt keiner von ihnen es für nötig, sich auf die gegebene Anregung, daß die bayeri-

rischen Bundesratsbevollmächtigten im Bundesrat für die Diätenfrage an die Reichstagsabgeordneten eintreten möchten, zu äußern. Auch das ist bezeichnend für die Situation.

Ueber die Zulassung deutscher Armeetruppen bei der chinesischen Garnison in Hankow und Tientsin des Unteroffiziers Krause wird amtlich mitgeteilt, daß Krause beim Exerzieren geübt und ungeübter Truppen auf dem Exerzierplatz eine nicht lebensgefährliche Stimmwunde erhalten habe; im Uebrigen sind nur Chinesen verwundet worden. Trotz einer Protestation des Generalgouverneurs und trotz der getroffenen Schutzmaßregeln kam es am 1. d. B. zu einem neuen Zusammenstoß. Der Tientsin-Flamen hat dem deutschen Gesandten die Festhaltung der Schuldigen zugesichert. Der Kommandant der deutschen Besatzung wird die Schutzmaßregeln des Gouverneurs wenn nötig durch militärische Aktion unterstützen.

Das Reichsgericht, so meldet man aus Leipzig, verwarf die Revision des Zimmermanns Dönne, der vom Landgericht zu Dessau zu Gefängnis verurteilt worden war. Dönne hatte bekanntlich geltend gemacht, der Bundeserlass des Herzogs von Anhalt vom 22. Mai müßte die Niederlegung des Prozesses zur Folge haben, und hatte demgemäß die Einstellung des Verfahrens beantragt. Das Reichsgericht war der Ansicht, daß eines derartige Niederlegung die Erledigung eines beim Reichsgericht anhängigen Prozesses nicht hindern könne, da das Reichsgericht nicht im Namen des Herzogs von Anhalt, sondern in dem des Reiches Recht spreche. Das Niederlegungsrecht des Herzogs von Anhalt finde seine natürlichen Schranken innerhalb der Grenzen von Anhalt.

Die bayerischen Journalisten und Schriftsteller, die am Sonntag in Nürnberg tagten, beschlossen einstimmig folgende Beschlüsse: Die Beschränkung der Presse gerichte Verletzung: Die Rechte der Presse in Preußen sind dem tatsächlichen Verhältnissen, unter denen die Herstellung einer Zeitung erfolgt, Rechnung tragen. Angesichts der zunehmenden, neuzeitlichen Geistes-Interpretationen, die dem Wesen, der Aufgabe und der Verantwortlichkeit der Presse immer mehr, ist es im öffentlichen und im Interesse der Presse geboten, daß das Schmutzgericht das unveränderte Forum für alle Preispresse bleibe und daß anhaltend und entschieden mit allen geeigneten Mitteln, im Wege von Partei, Parlament, Vereinen und Versammlungen, sowie der Preßthätigkeit besonders auch mittels Organisation aller im journalistischen Berufe stehenden dahin gewirkt wird, daß die Verhältnisse, die Preßverhältnisse der Presse zu verschlechtern, sowie den Gerichtsstand der Presse zu verrücken, abgewehrt werden.

Dem Juge der Zeit, der auf allen Gebieten herrschenden Reaktion, muß natürlich auch das „liberale Wählerland“ Baden nachgeben. In der Sitzung vom Mittwoch hatte sich die Kammer mit dem höchst „zeitgemäßen“ Antrag auf Rückwärtsverdringung des bairischen Dienstbotengesetzes, das bisher noch relativ günstige Bestimmungen für die Dienstboten enthielt, zu beschäftigen. Der Zentrumabgeordnete Kopf beantwortete die Revision und die Einführung der kriminellen Bestrafung des bösmwilligen Vertragsbruchs. In entschiedener Weise sprach sich der Sozialdemokrat Dreesbach gegen die zwangsweise Einführung von Dienstbotenbüchern für ermahnte Arbeiter aus; desgleichen gegen die strafrechtliche Verfolgung des Kontraktbruchs. Regierungseits wurde die Verletzung der Materie alsbald durch den Minister v. Riebel, für die Landwirtheitschaft aber die Dienstbotensalaminat dadurch vornehmlich nach vergrößert wurde. Benedek (Volksp.) wendete sich dann

energisch gegen die verlannte strafrechtliche Verfolgung des Kontraktbruchs; das hiesige, eine Rücksicht machen zu der nicht gerühnten preussischen Gehilfenordnung. Der Strafrichter werde überhaupt in Deutschland schon viel zu viel in Anspruch genommen. Auch in der Einführung von Dienstbüchern mit Zeugnissen werde eine Eingriff in die sozialrechtlichen Verhältnisse der Arbeiter erlöchen. Deshalb werde er gegen den Kommissionsantrag stimmen. — Nach längerer Debatte wurde dem Kommissionsantrag mit allen Stimmen gegen die der Demokraten und Sozialdemokraten beigestimmt.

Unter neuen Kurs. Im Monat Mai wurde nach den Zusammenstellungen des geschäftsführenden Ausschusses unserer Partei wegen politischer Vergehen erkannt auf insgesamt 3539 Mt. Geld- und 6 Jahre 9 Monate 3 Tage Gefängnisstrafe.

Schweiz. Basel, 7. Juni. Der Große Rath bewilligte mit großer Mehrheit den Kredit für die Herstellung eines Krematoriums. Die Basler sehen sich also an das Rudergerede von der „heidnischen“ Leichenverbrennung nicht.

Frankreich. Paris, 8. Juni. Der französische Staatsmann, Parlamentarier und Schriftsteller Jules Simon ist gestern gestorben. Als Sozialpolitiker und „der achtjährige Arbeiter“ sowie durch seine Verhöhnung an der vom deutschen Kaiser 1890 nach Berlin einberufenen internationalen Arbeiterversammlung bekannt geworden. Er hatte nicht die bei französischen Staatsmännern üblichen Antipathien gegen Deutschland. Er war Mitglied der Regierung der nationalen Verteidigung und Unterrichtsminister unter Thiers, Ministerpräsident unter Mac Mahon. Er wurde 81 1/2 Jahre alt. Der deutsche Kaiser hat an den Präsidenten der Republik und die Familie des Verstorbenen ein Beileidstelegramm geschickt.

Bei den Gräbmalen der Deputiertenkammer in Paris wurden die Possibilisten, die sich der sozialistischen Vereinigung nicht angeschlossen hatten, geschlagen und die von letzterer unterstützten Kandidaten Grouzier und Dehoule gewählt. Bei der Nachwahl zum Senat in einem Pariser Wahlkreis findet eine Stichwahl statt. Genosse Gabriel Deville, der bedeutendste sozialistische Theoretiker, erhielt die meisten Stimmen.

Paris, 7. Juni. Wie unter „Neuzeit Nachrichten“ kurz gemeldet, wurde in der gestrigen Kammer Sitzung das Ministerium durch die Stimmen der Rechten gestürzt. Die monarchisch-kerisalen Abgeordneten waren freilich ganz in ihrer Rolle, indem sie für eine Regierung stimmten, die mit wenig Wit, aber viel Ausdauer den neuernannten royalistischen Erzbischof von Toulouse in Schutz nahm. Herr Meine handelte feinerleits im Geiste der vom gemachten Bourgeois, die nebst manchen anderen neuen republikanischen Antiklerikalisimus zum alten Eisen gemoren hat. Das „schwarze Gewand“ hat für sie nichts mehr Wichtiges verloren, denn es seine Zugkraft zur Wahlzeit verloren hat. Nummer acht hält das „rotte Geheiß“ ihren Halt, und das so sehr, daß sie zu besten Beschönerung bereitwillig und dankbar die Hilfe der ehemaligen Feinde, der Kerisalen und Monarchisten, annehmen. Daher kommt es, daß das Kabinett die getrigge Interpellation, trotz der überaus klaglichen Haltung des Kultusministers Rambaud und des Ministerpräsidenten Meine, eine ähnliche Interpellation das Genid geboren haben. Kandide es sich doch um die Beförderung eines Bischofs, der im Januar d. J. in einer Anrede an den Klerus seiner Diocese die Deputiertenkammer grob beschimpft, die „Verbesserung“ des allgemeinen Wahlrechts, der Luelle alles Lebens, verlangt und die — ach! wie nachdrücklich gebandhabten — antiklerisalen Gesetze angegriffen hatte. Und nachdem er von seinem persönlichen Freund Rambaud zum Erzbischof ernannt worden war, ergiff er die erste Gelegenheit, um seine royalistischen Sympathien mit einem überchwänglichen „Vrismus“ (der letztere Ausdruck wurde von Meine selbst gebraucht) zu bekunden. Bei der Konfirmation eines oleanistischen Brinzens debatierte er, daß es besten Mutter nicht vergam sei, „die königliche Krone zu tragen in einem Lanze, das seine überhand und seine Lieberleistungen verleiher“. Der Kultusminister begnigte sich aber mit einigen schwächlichen Worten seines Schütlings und fand für ihn kein Wort des Tadels. Er lenkt eben seine Kappeheimer, die Bourgeoisrepublikaner, auf deren Stimmen er auch bei dieser Gelegenheit ebenso feindlich konnte, wie auf die Stimmen der Monarchisten, die Gesetze meinten unentbehrlichen Gliedes der ministeriellen Mehrheit.

Italien. Rom, 7. Juni. Heute fand die Stichwahl zwischen de Felice und Odecalchi statt, bei der de Felice mit 508 Stimmen zum Abgeordneten des vierten Wahlkörpers von Rom gewählt wurde.

Spanien. Madrid, 8. Juni. In der Deputiertenkammer erklärte der Finanzminister, die Regierung werde mit Energie gegen die Urheber des Attentats in Barcelona vorgehen. Die Kammer nahm einen Antrag an, in welchem der Empörung über die Urheber des Attentats und

dem Missethätigen mit den Opfern desselben Ausdruck gegeben wird.

Der Ministerrath trat heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, den Belagerungszustand über Barcelona zu verhängen.

Barcelona, 8. Juni. Ueber das Bombenattentat, wobei jumeist arme Leute um Leben kamen, wurde gemeldet: Man glaubt, daß die Bombe, welche gestern in der Straße Rueros Gambios explodirte, vom Balcon eines Riechhauses gemoren wurde. Sie war nach dem System der Crisfinbomden hergestellt. Man versichert, das Attentat sei gegen General Despujol gerichtet gewesen, welcher die Fahne vor dem Waldschitz trug. Somit bisher feststeht, daß 18 Personen getödtet, 32 verwundet. Alle Verwundeten oder Verwundeten gehören der ärmeren Klasse an. Durch die Explosion wurde ein panikartiger Schrecken hervorgerufen. Man hofft, den Urheber des Attentats demnächst ausfindig zu machen. Die Hauptführer der Anarchisten wurden verhaftet.

Weitere Einzelheiten verlaufen noch: Die Monstranz muß gerade vorübergekommen, als die Bombe explodirte; da sehr viele Personen knieten, wurden fünf sogleich getödtet. Die Bombe stieß das Hotel in der Straße, wo die Explosion stattfand, schloßen, Niemand durfte hinaus. Stattdessen wurden die Belagerungszustand zu erklären. Zahlreiche Hausknechte wurden von der Polizei vorgekommen, der Polizei bezog sich in das anarchische Klublokal der Fuhrtreue, er traf dort Niemanden, während es sonst des Sonntags voll Menschen ist. Der Anblick des Unglücksortes war schrecklich, Gliedmaßen und Schädelstücke lagen umher. Man befürchtet, die Zahl der Verwundeten sei höher als bekannt, denn zahlreiche Verwundete wurden in die umliegenden Häuser geschleppt. Die Crisfinbombe hatte mehr als 23 Kapseln.

Rußland.

Moskau, 7. Juni. Nach einem heute erschienenen Berichte der Regierung beträgt die Zahl der Opfer bei der Katastrophe auf dem Chodownstetle 1360 Tote und 644 Verwundete. — Früher hatte man offiziell bekanntlich viel weniger angegeben. Blätternachrichten melden noch größere Verluste. — Die Untersuchung scheint laut „Ritz. Zig.“ zu konstatieren, daß vor dem Anfang der Beerdigung der Festgehende mehrere Hunderttausende derselben fehlten. Anstatt 400 000 waren höchstens 150 000 Festgehende vorhanden. Zwei Drittel Biertrunken waren leer ausgeht worden. Somit scheint die Katastrophe den Schuldigen willkommen gewesen zu sein, um die Spuren des Betrugs und des Diebstahls auszuwischen.

In Moskau hat der Krönungstag ebenfalls einen traurigen Abschluss gefunden. Im Gouvernementsgarten brach während des Volksfestes am Abend das Geländer einer Brücke über den Swislowskihof ein. In Folge des großen Volksandranges stürzte eine Menge Menschen in's Wasser, viele von ihnen ertranken.

In Petersburg haben am Tage der Jarenkrönung und an dem folgenden Illuminationsabende ernie Aushebungen auf dem Newski-Prospekt stattgefunden. Betrunkenes Gesindel hat mehrere Häuser demolirt und die zur Beerdigung der Ruhe einschreitenden Kerkern mit Steinen bemoren, indem sie das Straßenschilder aufstießen. Die Polizeiführer und zum theil schwer verwundet. In ganzen Gassen auf beiden Seiten etwa 250 Personen getödtet oder verwundet und 500 verhaftet worden sein.

### Die preussische Eisenbahnverwaltung und die Berliner Gewerkschaften.

Für den Besuch der Berliner Gewerkschaften durch gewerkschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen ist, wie eine durch die Presse gegebene offizelle Notiz meldet, von der preussischen Staatsbahnverwaltung eine außerordentliche Ermäßigung der Fahrpreise gebührt worden. Der Preis soll, bei siebenstündiger Gültigkeitsdauer der Billets, für jede Fahrt (3. Klasse) nur 1 Pf. für Hin- und Rückfahrt zusammen also nur zwei Pf. pro Kilometer betragen. Da der Normalpreis für Rückfahrkarten dritter Klasse 6 Pf. pro Kilometer beträgt, so ist die Ermäßigung eine ungewöhnlich bedeutende und könnte wohl den Besuch der Ausstellung durch Arbeiter fördern.

Aber an welche Bedingungen, so fragt der preussische Landtagsabgeordnete M. Brömel in der Wochenchrift: Die Nation, ist die Bewährung dieser Ermäßigung geknüpft! Zunächst hat der Unternehmer oder Betriebsleiter bei der Eisenbahndirektion einen schriftlichen und eingehend begründeten Antrag einzu-reichen. Man darf voraussetzen, daß die pflichterfüllende Beamten es mit der Beobachtung dieser ministeriellen Vorschriften sehr ernst nehmen werden. Jeder Fabrikant oder Fabrikdirektor, dessen Arbeiter die Ausstellung besuchen wollen, wird deshalb gut thun, sich an die Ausarbeitung einer gründlichen Denkschrift zu machen, welche der Direktion alle Momente darlegt, die für Ermäßigung seines Geschäftes sprechen können. Sollte seine Arbeit trotzdem als nicht genug „eingehend begründet“ befunden werden, so wird

„Ja, was ist aus meinem Kinde geworden?“ murrtele dumpf auch der Hirsch.  
In diesem Augenblicke stieß Joan einen gräßlichen Schrei aus. Der Greis bebte zusammen und rief:  
„Was ist dir?“  
„Dort, dort — ein Kleid.“  
„Wo?“  
„Unter dem Pferde!“  
Beide stürzten nach dem Orte. Da lag der Körper eines Mädchens unter der gewaltigen Last des Thieres.  
„Anna!“ schrie der Greis in einem herzzerreißenden Tone, indem er sich auf die sichtbaren Teile des Kleides warf.  
Mit der äußersten Kraft und Anstrengung, durch eine furchtbare Aufregung verdoppelt, warfen der Vater und Joan den Körper des todtten Kindes zurück, und die leblose Anna ward völlig sichtbar, sie konnten sie aus dem Sumpfe heben. Das schöne Gesicht, obgleich ein wenig mit Roth befeckt, ließ sich deutlich erkennen. Wer beschreibe die Verzweiflung des Vaters, wer den Schmerz der Liebe des jungen Mannes? Der Wald hallte wieder von dem Klagen und Schlägen der Trauernden. Der erste Strahl der jungen Sonne beugte eine herzzerreißende Gruppe. Der Alte lag auf den Knien und hielt den Leichnam seiner Enkelin in den Armen. Vergebens hatte er sie mit Thränen benetzt und den Schlamm von ihrer Stirn gelöst — der schöne Körper, vor wenig Stunden noch in reicher Jugendblüthe strahlend, blieb regungslos. Joan lag neben ihm, er weinte nicht,

aber das trockene Auge verrieth den furchtbaren Schmerz, der sich auf seiner Brust bemächtigt hatte.  
„Sie ist todt!“ murrtele der Greis, und sein weises Haupt sank erschöpft auf die Erde, welche seine Arme immer noch umschlungen hielten, nieder.  
Dann schwing er in einer dumpfen Erstarrung, die der gemaltige Schmerz erzeugt.  
Der erste Gedanke, der in dem jungen Manne aufleimte, war der Gedanke an Rache. Seine Wäde schweißten über das Roth hin, um irgend ein Zeichen zu entdecken, das ihn auf die Spur des Frevels führte. Weder das Roth noch das Gesicht desselben waren ihm bekannt. Trotzdem aber vermochte er den Verdacht nicht zu unterdrücken, der den eigenen Vater als den Urheber dieses Unglücks bezeichnete.  
„Wenn er es wäre!“ dachte er mit Entsetzen. „Nein, nein, dieser Schandthat ist ein trauriger Greis nicht fähig! Auch hat er meine Liebe nicht ahnen können.“ sagte er hinzu, um sich des gräßlichen Gedankens zu erwehren.  
Die Sonne war pflüchlich emporgestiegen, ihr herrlicher Strahl hatte rings den Wald belebt und die Stimmen des Tages ließen sich freilich vernehmen. Da sah Joan ein Stück Metall am Boden glänzen, das ohne Zweifel der Reiter hinterlassen hatte. Begierig ergrieff er der junge Mann. Es war der reich damastirte Griff eines Dolches ohne Klinge.  
„Was ist das?“ rief er bebend aus.  
Er schwing pflüchlich, ein furchtbarer Schreck schien ihm die Lippen zu schließen. (F. f.)

se ihm im besten Falle von der Direktion mit der Aufforderung wiederzugehen, seine mangelhafte Begabung zu vervollständigen. Er wird sich also der Mühe nicht entziehen können, neues Material schriftlich einzureichen. Man sollte meinen, daß der Fabrikant, wenn schließlich sein Antrag genehmigt worden, ohne weitere Förmlichkeiten die Billets an der Stationkasse seines Wohnorts kaufen könnte. Der Gestellbesitzer des Wohnortes eines Antrages — so heißt es wörtlich in der offiziellen Notiz, als ob es sich um Genehmigung eines Gnadenbittens handelte — werden den Fahrkarten-Ausgaben stellen die gedruckten Rückfahrkarten überwiesen werden. Mit andern Worten, die Stationen sollen diese Billets gar nicht, sie sollen ihnen in jedem einzelnen Falle von der hohen Direktion überwiesen werden, als ob es sich um Objekte von höchstem Werte handelte! Und alle diese Unannehmlichkeiten zur Erlangung eines kleinen Anzahl von Arbeiterkarten auf einem Gleisbahnstrecke, auf welchem alljährlich Hunderte von Millionen Passagiere befördert werden!

Ferner! Die Karten sollen nur gewährt werden den gewerblichen Arbeitern, einzelne, auf der Gleisbahn Ausstellungen vertrittende Gewerbetreibende, deren Sonderausstellung ihrer Anlage nach vorzugsweise befördernd und anregend auf die Arbeiter zu wirken geeignet erscheint. Man darf getrost behaupten, daß kein einziges Mitglied sämtlicher erwerbsunfähiger preussischer Eisenbahndirektionen befähigt ist, die hiermit gestellte Frage sachlich zu prüfen und sachlich zu beantworten. Nur ein einziger kann es: der Arbeiter, der die Ausstellung besuchen will.

Eine weitere schmerzliche Bestimmung liegt darin, daß mindestens 30 Arbeiter eines Eisenbahnwerks gemeinsam die Fahrt antreten müssen.

Wenn trotz aller Schwierigkeiten für 30 Arbeiter die billigen Fahrkarten erlangt sind, können diese Begünstigten doch wenigstens frei und trotz dieser Beschränkung bei Leibe nicht! Nach der ministeriellen Vorchrift darf die Fahrt nur unter Führung des Antragstellers oder eines seiner Beauftragten unternommen werden. Offenlich hält die Eisenbahnverwaltung streng darauf, daß in jedem Falle der Antragsteller sich durch seine Mitfahrtpassagiere ausbreitend als solcher legitimiert und daß der Beauftragte sich durch eine notarielle Vollmacht als solcher ausweist. Sollte es unter diesen Umständen nicht ratsam sein, fragt mit treffendem Spott Brömel, daß sich die Eisenbahnverwaltung auch noch neuerdings eine Kontrolle über den ganzen Verlauf der Fahrt sichert? Dies könnte vielleicht dadurch erreicht werden, daß jeder Arbeiter, der die Fahrt mitgemacht, in einer Prüfung den Nachweis führen muß, daß die Sonderausstellung seines Gewerbes hinlänglich, befördernd und anregend auf ihn gewirkt hat; als Examinator könnte der Decernent der Eisenbahndirection fungieren und der Arbeiter, der die Prüfung nicht bestreite, würde das doppelte des Fahrpreises als Strafe nachzahlen haben. Aus dem Geiste, in dem die ganze Vorchrift gehalten ist, würden sich auch solche Bestimmungen vollständig rechtfertigen lassen.

Die preussische Eisenbahnbureauftritte in ihrer politischen Bezugsheld, die dem modernen Verkehr nur Scheinbegünstigungen macht und fleischlich beschränkt den Dingen gegenübersteht, wird durch diese Thatsachen vortrefflich beleuchtet. Falschliche Politik auf Kosten der Unterbeamten, der Arbeiter und des reisenden Publikums, das ist die Zielende der Verkehrsweisheit am Ende des Jahrhunderts.

**Gewerkschaftliches.**

**Achtung, Metallarbeiter!** Die Auslieferung der Arbeiter bei der Firma H. Pfeil & Söhne, Amsterd. 31, Hamburg wurde unvorhergesehen am Dienstag den 3. Juni gewaltsam durch die Kommission der Reichsanzeiger in der Fabrikation des Eisens mit einer Sitzung, welche zu keiner Einigung führte, da die selben unter Zwang, sämtlich zurückzuziehen. Wir werden jedenfalls gezwungen sein, den Kampf weiter zu führen, und bitten wir sämtliche Kollegen, den Zusammenschluß nach Hamburg fern zu halten, besonders von Berlin, da die Firma belästigt werden. Metallarbeiter ankommen. Kartagen und Sammlungen sind zu richten an die Streikkommission, v. Nr. 7, Lüth, Wandsb. 13, Hamburg.

**Achtung, Schuhmacher!** Die kopienartigen Schuhfabrikanzen haben immer noch in denselben Zeitungen wieder nach Kopienagen zu lesen. Da in Kopienagen überflüssige Arbeitsteile genug vorhanden sind, die Herren es vielmehr darauf absehen haben, billige Arbeitsteile zu bekommen, um den erst kürzlich so schwer erlittenen Sieg der deutschen Kollegen zu nichte zu machen, so erlauben wir die Kollegen, den Kampf nach Kopienagen immer noch streng fernzuhalten.

**Ans Stadt und Land.**

**Bam, 10. Juni.**  
**Vollzählung.** Ueber das Ergebnis der letzten Vollzählung veröffentlicht das Kaiserliche Statistische Bureau in seinem Vierteljahrsheft genauere Zahlenangaben, welche die früher mitgetheilten Ziffern zum Teil richtigstellen. Die ortswohnende Bevölkerung im deutschen Reich stellte sich danach am 2. Dez. 1895 auf 53 246 589 Personen, 2086 mehr, als zuerst mitgeteilt war. Wegen die Zählung von 1890 ist das eine Zunahme von 2 818 149 oder 5,70 Prozent.

Der oldenburgische Landtagsabgeordnete Zeidler, Pastor zu Ratkau im Fürstenthum Lübeck, hat in einem Artikel in der „Kreuzzeitung“ mit Wärme und Sachkenntnis die

zwei bekannnten Mißtrauensvoten vertheidigt. In diesem Artikel sagt der konservative Abgeordnete und Pastor, daß die Mehrheit der Landtagsabgeordneten freisinnig-liberal sei und sagt zu deren Charakterisierung weiter Folgendes: „... doch möchte ich dagegen protestieren, daß die freisinnigen Abgeordneten ungefahr in „Berliner Färbung“ vorzugsweise sind. Es ist doch wohl ein großer Unterschied zwischen einem Berliner unentwegten Freisinnigen und einem Oldenburger.“ — Dem „Vareler, Gemeinlichigen“ gefällt diese Charakteristik ganz und gar nicht und so protestirt er heftig dagegen. Ja, er spricht dem Pastor Zeidler, weil er konservativ, die Fähigkeit ab, die freisinnige Partei des oldenburgischen Landes zu beurtheilen und auch darum, weil er kein geborener Oldenburger sei.

Der eine Grund, aus welchem Zeidler zur Beurteilung der freisinnigen Partei unfähig sein soll, ist so dumm und himmelfällig wie der andere, und der konservative Pastor Zeidler hat mit seiner Charakteristik vollständig Recht. Daß die freisinnige Volkspartei in Oldenburg auf demselben Programm steht wie der Berliner Freisinn, und daß Albert Zeidler schon 9 Jahre Abgeordneter des 2. oldenburgischen Wahlkreises ist, beweist gegen die Behauptung des Abgeordneten Zeidler gar nichts. Diese hat nur Bezug auf die politische Anschauung der Mehrheit der Landtagsabgeordneten. Diese ist aber als Ganzes genommen, nicht freisinnig-vollparteilich, sondern nur ein kleiner Theil davon kann zu den unentwegten freisinnigen Richterscher Obergang geführt werden. Der größere Theil davon würde sich, wenn man die Herren um ihre Parteizugehörigkeit in Bezug auf die Reichspolitik fragt, zur freisinnigen Vereinigung oder zur national-liberalen Partei bekennen. Das meint Herr Zeidler und darum hat er auch Recht. Wenn der „Gemeinlichige“ es nicht glauben will, können wir ihm Namen nennen.

**Neues Panorama.** Die Musikautomaten, die man jetzt in allen Wirtschaften findet, scheinen abgibt zu werden durch automatische Panoramas. Ähnlich wie bei den Musikautomaten wird durch das Einwerfen eines Geldstückes der Apparat in Betrieb gesetzt und der Besizer der Bilder herbeigeführt. Wenn bei dem Panorama international die Bilder sich seitlich im Kreis bewegen, so klappen hier die Bilder, Photographien, auf und nieder und werden von dem inneren Mechanismus gleichfalls gemischt. In der „Arche“ steht ein solches automatisches Panorama den Gästen zur Verfügung. Durch ein 5-Pennigstück wird der Apparat in Bewegung gesetzt. Jede Woche kommt eine neue Bilderreihe zur Ansicht. Bisherige Woche konnte man die Gebirge des Borenes mit den daran liegenden Städten betrachten, in dieser Woche kann man eine billige Reise nach den schönen Punkten Thüringens machen.

Aus dem Fenster geküßt hat sich vor einigen Tagen und, wie man sagt, in selbstmörderischer Absicht, ein junger Kaufmann, der in dem Geschäft des Herrn Georg Aden thätig war. Schmer verletzt wurde er vom Trottoir aufgehoben und in das Krankenhaus in Jever überführt. Ueber die Motive, die den jungen Mann zu der unseligen That getrieben, konnten wir Authentisches nicht erfahren.

**Neubremen, 10. Juni.**  
Zum Schatzrechnungsführer der Schulrats Neubremen ist der Gemeinderathsführer Herr Godewes gewählt worden.

**Wilhelmshaven, 10. Juni.**  
Von der Marine. Auf Anordnung des Oberkommandos der Marine wird bekanntlich ein Theil der Besatzung des Panzerschiffes „Raifer“ und des Kreuzers „Prinzeß Wilhelm“, beide auf der ostafrikanischen Station, der Kreuzerdivision angehörend, zur Ablösung gelangen. Der Transport, etwa 160 Köpfe stark, darunter etwa 120 Mann für das Panzerschiff „Raifer“ von der Oststation, der Rest für „Prinzeß Wilhelm“ von der Nordstation, gestellt, wird am 17. Juni von Bremerhaven mit dem fahplanmäßigen Reichspostdampfer „Sachsen“ nach Shanghai befördert. Er trifft am 30. Juni in Genoa, am 24. Juli in Singapur, am 30. Juli in Hongkong und am 3. August in Shanghai ein. Bis Genoa wird der Transport von dem Kapitänleutnant Jasper, von da ab bis zu seinem Bestimmungsort von dem neu ernannten Kommandanten der „Prinzeß Wilhelm“, Korvettenkapitän Thiele (Abols), geführt. Die heimkehrenden Besatzungstheile in der gleichen ungefähren Stärke unter Führung des Korvettenkapitäns v. Holtendorff verlassen Shanghai am 12. August, treffen am 13. August in Hongkong, am 23. August in Singapur und am 2. Oktober in Bremerhaven ein. Der Kreuzer „Raifer“ ist am 5. Juni in Ghindai eingetroffen, am 7. Juni von dort in See gegangen und am 8. Juni in Shanghai angelangt. Kanonenboot „Gondor“ hat am 8. Juni Jambyar verlassen und eine Erholungsreise nach den Seydellen angetreten. Der Kreuzer „Arcona“ beabsichtigt, am 11. Juni von Chemulpo nach Tschifu in See zu gehen. — Das Kanonenboot „Comoran“ ist am 9. Juni von Fokohama nach Shanghai und das Kanonenboot „Jitta“ am 8. Juni von Chiatman nach Wosung in See gegangen.

**Jever, 10. Juni.**  
Ein Baumjagd von seltener Größe wurde dieser Tage in Scheperhausen an einem Eichen-

baum gefunden. Derselbe hatte ein Gewicht von 60 Pfund, war 1 1/2 Meter breit, 1/2 Meter tief und 1/2 Meter hoch über der Erde. Das seltene Gewächs befindet sich in Händen des Gommofallers Herrn Rosenhalden.

**Oldenburg, 9. Juni.**  
Dem Küster von St. Lambertithurm, der zuletzt, daß ihm Knaben beim Käten behilflich waren, wobei dem Küster auch ein Knabe abstrahte und mit verheiltem Schädel unten liegen blieb, ist vom Kirchenvorstand keine Stelle gefunden worden. Außerdem wird er noch wegen der Fahrlässigkeit, wodurch der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde, unter Anklage gestellt werden.

**Augustfehn, 9. Juni.**  
Im Verdacht, seine Frau ermordet zu haben, wurde der Arbeiter Feldkamp aus Hühnsfährde verhaftet. 3. hat in den letzten Tagen in angetrunkenem Zustande seine Frau wiederholt mit dem Tode bedroht. Am Sonnabend Morgen fand man sie mit einer klaffen Wunde im Gesichte todt im Bette. Der Verdacht leugnet die That.

**Glilabethfehn, 7. Juni.**  
Gewitter. Vorgeftern entlud sich über unsere Gegend ein heftiges Gewitter. Der Blitz hat an verschiedenen Stellen eingeschlagen. So wurden zwischen Glilabethfehn und Bollingen 7 Telegraphenstangen vom Blitze zertrümmert. In Wittenand traf ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Anbauers Alrichs Vahl und entzündete dasselbe. Von dem Eingut konnte nichts gerettet werden, selbst nicht das Vieh. Eine Kuh, eine Ziege und mehrere Schweine kamen in den Flammen um. Im Seerick wurde die zur Wärische gehörende Wassermühle durch einen kalten Schlag hart beschädigt.

**Bremen, 7. Juni.**  
Achtung, Tabakarbeiter! Bei der Firma Pagans u. Schmidt, Buchstraße, sowie bei der Firma Weiß u. Schädlich, Kiehlstraße, liegen Lohnbeweisen vor. Diefes den Tabakararbeitern zur besonderen Kenntnissnahme

**Scheintod.** Die Ueberführung der Leiche einer Frau in einem Hause am Sielwall nach der Ahrensberger Kapelle sollte gestern Morgen 9 Uhr erfolgen. Bereits hatte der Leichenwagen sich vor dem Hause eingefunden und die Begleitenden des Wagens sich in das Haus begeben, als plötzlich kein nicht geringen Schreden der Umstehenden die vermeintlich Verstorbene sich von ihrem unheimlichen Totenlager erhob. Scheintod hatte die Angehörigen getäuscht. Offenlich ist der bereits Todgeglaubten noch ein recht langes Leben beschieden.

**Sylt, 5. Juni.**  
Beim gestrigen Gewitter traf in Barmen ein sogenannter fatter Schlag die Kirche, so gerade Abendmahlsfeier abgehalten wurde. Zwei Personen, Gerd Nolte und Marie Schneers aus Nieketh wurden laut „S. J.“ sofort erschlagen, acht weitere erkrankte Personen: Dierks-Barrien, Meyer-Sportingcamp, Meyer jun., Pennig, Löcher-Ostherbol, Meyer-Ostherbol, Cantor Jordan-Barrien, Joh. Wehrenberg-Barrien, Erlente jan.-Ostherbol und mehrere Kinder erlitten leichte Verletzungen. Der Turm und die Kirche wurden beschädigt, doch in nicht sehr erheblichem Maße. Bald nach 12 Uhr sah man in der Richtung nach Wadenhorst Rauch aufsteigen, wo der Blitz ein Wohnhaus entzündet hatte.

**Hens, 5. Juni.**  
Ueberfahren. Der Güterzug gestern Abend brachte auf diesem Bahnhof den in Stedebord von Veronienzug Norden-Wittmund überfahrenen Bauernmann Darm Janßen aus Adorf hier an. Janßen wollte nach Buchsee fahren, hat sich aber in den Stationen verlesen und als er den schon wieder in Fahrt befindlichen Veronienzug besteigen will, fällt er so unglücklich, daß ihm ein Bein direkt am Unterleib abgefahren wird. Nachdem hier der Rothverband von den hiesigen Ärzten angelegt worden, wurde J. mit dem folgenden Zuge nach Dage zum Krankenhaus befördert. Hier ist er bereits der ärztlichen Verlegung infolge Verblutung erlegen.

**Vermischtes.**

Der Afrikaforcher Gerhard Nolhs ist im Alter von 64 Jahren in Rüngsdorf bei Godesberg gestorben. Er gehörte nicht zu den Afrikabummlern und Plagenbüßern, sondern hat seine vielfachen Reisen im schwarzen Erdtheil aus wissenschaftlichen Interessen unternommen und sehr Verdienstliches auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde geleistet. Von seinen zahlreichen Expeditionen sei erwähnt der Zug nach Abessinien 1868, wo er die englische Armee begleitete. 1869 übernahm er den Auftrag, die Gesandtschaft des Königs von Preußen an den Sultan von Bornu zu überbringen. In Tripolis übergab er die Gesandtschaft dem Dr. Nachtigal zur Weiterbeförderung, während er selbst eine Reise nach Akenau und der Cafe des Jupiter Ammon unternahm. Nach seiner Rückkehr 1870 nahm er seinen hängigen Wohnsitz in Weimar. Einer Aufforderung des Königs folgend, führte er 1873 eine aus zehn Deutschen (darunter Jittel, Jordan, Wierichsen u. A.) bestehende Expedition in die Lybische Wüste und erreichte mit dieser nach 36tägigem Marsch durch gänzlich wasserlose Gegenden die Cafe Etna (Jupiter Ammon). 1878 führte er eine neue Expedition nach Innerafrika mit

Steder als Naturforscher, zu welcher die deutsche Regierung 30 000 Mk. beizutrat; gleichzeitig sollte Nolhs Gesandtschaft des deutschen Kaisers dem Sultan von Abadi überbringen. Im September 1880 übernahm er einen neuen Auftrag Kaiser Wilhelm I. ein Schreiben derselben an den Negus von Abessinien zu überbringen. 1885 wurde Nolhs zum deutschen Generalkonsul in Janzibar ernannt, lebte aber nach kurzem Aufenthalt Straßburg halber nach Deutschland zurück und nahm seinen Wohnsitz in Godesberg.

**Ein weiser Richter.** Einen neuen Ausgang nahm dieser Tage eine Verhandlung vor einem englischen Gericht. Ein junger Mann und ein junges Mädchen stritten sich um ein Gut; der Fall war äußerst verwickelt. Der Richter schüttelte den Kopf und dachte plötzlich einen salomonischen Einfall. „Wir heute“, begann er, „ich sehe einen angenehmen und leichten Weg, um diesen Streit zu enden. Der Kläger ist ein ordentlicher junger Mann und die Beklagte ein allerliebliches junges Mädchen. Das Beste ist, Sie heirathen sich und leben zusammen auf dem Gute! Sehen Sie den Prozeß fort, so wird das Gut an die Advokaten vergebend, die sicher nicht so unglücklich sein werden, zu wünschen, daß aus der Hochzeit nichts werde.“ Die Advokaten lädelten bitterlich, die Jungfrau erröthete tief und sagte nicht Nein; der Kläger stotterte, daß sie sich immer noch hätten gut leiden können, und der Richter sprach das Urtheil: „Das Gut gehört dem Kläger, wenn er binnen zwei Monaten die Verheirathung betrahtet.“

**Gegen Verblinden.** Man bringt so oft ein Bräutigamstod oder irgend einen kleinen Gegenstand bei dem Essen in die Lustrohre, mit einem Wort, man „verblüdt“ sich, was immer einen Dulten und das Gefühl des Erstickens hervorruft. Da ist ein sehr gutes Mittel, wenn man die beiden Arme rasch in die Höhe streckt. Der Gegenstand wird schnell herausgehoben und von der Betreffende, sowie deren Umgebung von der Angst erlöst sein, die bei solchen Fällen und ersticht.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 9. Juni.** Die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch hielt mit 12 gegen 8 Stimmen die Entscheidung des § 1522 aufrecht, daß Geisteskrankheit ein Eheverbotgrund sei. Ferner nahm die Kommission einstimmig die Anträge desentrums zum Eherecht an, nämlich: Als Ueberdruck des Abschnittes statt „Ehe“, „Bürgerliche Ehe“, ferner hat der Worte in § 130 „kraft des Gesetzes rechtmäßig verbundene Eheleute“ zu lesen „kraft dieses Gesetzes“ und bei dem Titel „Kirchliche Verpflichtungen“ in § 1566e einzufügen: die kirchlichen Verpflichtungen in Ansehung der Ehe werden durch die Vorschriften dieses Gesetzes nicht berührt.“

**Hamburg, 8. Juni.** Die Hamburg-Amerikanische Dampfschiff-Aktiengesellschaft hat die Errichtung einer regelmäßigen Linie für die Passagier- und Frachtbeförderung zwischen Hamburg und Galapagos beschlossen.

**Wien, 9. Juni.** Die Wälder melden, daß in einer gestern abgehaltenen christlich-sozialen Wählerversammlung des dritten Bezirks Dr. Zueger eine Rede hielt, in welcher unter Anführung der in dieser Zeitungen gegen ihn gerichteten Beschimpfungen, die ungarische Milieniumfeier auf das Heftigste angegriffen wurde. Als in Folge dessen die Versammlung durch den Regierungsvorsteher aufgelöst wurde, brachte Zueger ein Doch auf den Kaiser aus, nach welchem die Versammlung die Volkshume stehend sang und sich alsdann ruhig entfernte.

**Vernberg, 9. Juni.** In Delatun sind gestern 50 Häuser abgebrannt, darunter 2 Hotels.

**Paris, 9. Juni.** Auf das Beileidstelegramm des deutschen Kaisers hat der Präsident Faure folgende Antwort gegeben: „Frankreich wird empfanglich sein für die Gefühle, welche Em. Majestät anlässlich des Todes eines seiner ausgezeichneten Söhne an mich gelangen ließen. Ich bitte Em. Majestät, den Ausdruck meines vollsten Dankes entgegenzunehmen. Felix Faure.“ Die Kammer und der Senat beschlossen die Beerdigung der Leiche Jules Simons auf Staatskosten.

**Bordeaux, 9. Juni.** Der schwedische Dreimaster „Arel Wästfelt“ hatte am 5. Juni an der spanischen Küste einen Zusammenstoß mit dem belgischen Dampfer „Prinzeise Clementine“ auf der Fahrt von Genua über Livorno nach Antwerpen. Die Besatzung vom „Arel Wästfelt“ wurde von dem französischen Dreimaster „Abone“ aufgenommen und kam heute in Bordeaux an; die Besatzung der „Prinzeise Clementine“ wurde von einem anderen Dampfer aufgenommen und in Cascaes gelandet. Der Kapitän entran.

**Brüssel, 9. Juni.** Die Deputirtenkammer hat trotz des Widerstandes des Ministeriums beschlossen, bei Beerdigung von Staatsarbeiten den Arbeitern 5 Francs Mindestlohn zu sichern.

**Sanana, 9. Juni.** Gestern Abend griffen die Aufständischen die Stadt Guanabacoa bei Sanana an, gegen sich aber, nachdem sie ein Haus in Brand gesteckt hatten, wieder zurück.

**Leitung.**

Für den Parisertheil erhalten: San J. D. 30 Hg. Der Vertrauensmann. Von S. und 2. als Vollzähler: 7 Mark für die Partei. Die Redaktion. **Wochwasser.** Donnerstag, 11. Juni, Born, 0.59 Nachm. 1.12

